

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr 43.

Köln, den 23. Oktober 1903.

IV. Jahrgang.

Kollegen, agitiert für unseren Verband!

Der Verein für Sozialpolitik und die Krisen.

Ueber die Ursachen der Krisen im allgemeinen gehen bekanntlich die Ansichten, auch der Gelehrten, sehr weit auseinander. Die Sozialdemokraten Marx und Engels stellten die Theorie auf, daß die Krisen in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung nahezu alle 10 Jahre regelmäßig wiederkehren und zwar immer heftiger, bis sie schließlich die Gesellschaft aus den Fugen heben würden. Nach dem Erfurter soziald. Programm wird „der Abstand zwischen Besitzenden und Besitzlosen erweitert durch die im Wesen der kapitalistischen Produktionsweise begründeten Krisen, die immer umfangreicher und verheerender werden, die allgemeine Unsicherheit zum Normalzustand erheben und den Beweis liefern, daß die Produktivkräfte der heutigen Gesellschaft über den Kopf gewachsen sind“. Diese von der Sozialdemokratie vertretene Krisentheorie ist durch die bisherige Entwicklung selbst als unhaltbar nachgewiesen. Interessant ist nun, wie man in anderen Kreisen sich die Krisen zu erklären sucht. Professor Sombart führte über die letzte Krise in Deutschland auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik, die Mitte September in Hamburg tagte, etwa folgendes aus:

Vor dem Einsetzen der letzten Krise sei eine außerordentliche Goldproduktion zu verzeichnen gewesen. Diese habe zu einer ungewöhnlichen Steigerung der Produktion geführt, wodurch dann wiederum eine Geldknappheit entstanden sei. Gleichzeitig sei eine Arbeiterknappheit eingetreten. Die China- und Transvaal-Wirren hätten ebenfalls mitgewirkt zur Herbeiführung der Krise. Die Hauptursache sei jedoch in dem Mißverhältnis der Produktion zu suchen. Durch diese habe eine Ueberfüllung des Warenmarktes stattgefunden. Hinzu komme, daß die Industrien, welche organische Stoffe verarbeiten, bei rascher Ausdehnung der Produktion früh an die Grenze stoßen, wo durch Verteuerung der Rohstoffe der Produktion ein Ende bereitet würde. Manche Industrie sei auch abhängig vom Ernteausfall. Die Baumwollindustrie sei stets abhängig von dem zufälligen Preis des Rohstoffes. Auf den Wert der Kartelle eingehend, urteilt Herr Sombart, daß dieser vielfach überschätzt worden sei. Sie hätten es nur verstanden, die Folgen der ungünstigen Verhältnisse auf andere abzuwälzen.

Die Diskussion, die sich an die Ausführungen des Professors Sombart anknüpfte, ergab, daß auch die in Hamburg versammelten Gelehrten in diesem Punkte durchaus nicht einig sind. Jeder von ihnen entwickelte eine andere Theorie. Einiger war man sich dagegen über den Punkt der Krisenbekämpfung. Als Mittel hierzu wurden empfohlen: Regelung des Bank- und Börsenwesens, vermehrte Nachfrage nach Arbeit oder Gut seitens des Staats und der Kommune, Transporterleichterungen, bessere Kreditorganisation, Vorschüsse (z. B. an die Landwirtschaft), materielle Wohlfahrtsanstalten (Wohnungswesen), allmähliche Ausbildung der Arbeitslosenversicherung, staatliche und kommunale Armenpflege, Aufstellung einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zur Beruhigung der Bevölkerung, Unterstützung von Genossenschaften, Förderung von Säugungsämtern, Regelung des Arbeitsmarktes

durch Arbeitsnachweise, Ausführung von Notstandsarbeiten usw.

Mit dem, was hier zur Bekämpfung der Krisen gefordert wird, können auch die Arbeiter zum Teil sich einverstanden erklären. Die Hauptsache für die Arbeiter ist jedoch die, daß sie sich durch starke Organisationen einen Einfluß auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens verschaffen. Gelingt dies, dann wird von selbst den Unternehmern in Bezug auf die zügellose Produktion ein kräftiger Riegel vorgehoben und durch eine bessere Entlohnung der Arbeiter und der damit erhöhten Kaufkraft des Volkes die Krisen bedeutend gemildert.

Die Gewerkschaftsbewegung in England.

In demselben Maße, wie in den einzelnen Ländern die kapitalistische Produktionsweise entsteht, entwickelt sich auch die Gewerkschaftsbewegung unter den Arbeitern. Daher ist auch England, wie es in der Industrieentwicklung den andern Ländern Jahrzehnte voraus war, auch das Mutter- und Musterland der gewerkschaftlichen Organisation geworden.

Nach dem letzten amtlichen Bericht von 1901 zeigte die englische Gewerkschaftsbewegung in diesem Jahre folgenden Stand: Die Gesamtzahl der Gewerkschaften betrug 1236, die Zahl der Mitglieder 1922780 (im Jahre 1900: 1252 Gewerkschaften mit 1910614 Mitgliedern). Es sind darin einbegriffen die organisierten Frauen und Mädchen: 120078 oder 6,2 Prozent, die sich auf 144 Gewerkschaften verteilen. 79 Prozent (gleich 94663) der weiblichen Mitglieder entfielen auf die Textilindustrie. Die geringe Gesamtzuwachsrate der englischen Gewerkschaften im Jahre 1901 ist auf den wirtschaftlichen Niedergang der Industrie zurückzuführen. Trotzdem derselbe bei uns zu gleicher Zeit einsetzte, haben unsere deutschen Gewerkschaften sich besser gehalten und einen weit größeren Mitgliederzuwachs erzielt als die englischen.

In besonders großer Anzahl sind die in den englischen Bergwerken und Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Diese Gewerkschaften wies nämlich 59 Gewerkschaften mit 514536 Mitgliedern auf, d. i. 27 Prozent sämtlicher Gewerkschaftler. Sehr zugkräftig hat sich die Gewerkschaftsidee auch im Baugewerbe und in der Textil-, Metall- und Maschinenindustrie gezeigt.

Ueber die Mitgliederzahl einer Reihe von Gewerkschaften unterrichten folgende Zahlen:

Im Jahre 1901 zählten gewerkschaftliche Mitglieder: die Maschinenbauer 90943, die Eisengießer 18268, die Eisenbahnbauarbeiter und Kesselschmiede 48113, die Eisendreher 4604, die Wagenmacher 6712, die Zimmerer und Bautischler 67018, die Steinmetze 18684, die Maurer 38743, die Schriftsetzer (London) 11355, die Baumwollspinner 18474, die Eisenbahnarbeiter 55941, die Bergleute 154723, die Studenten 10074.

Die amtliche englische Arbeitsstatistik hat die Eigentümlichkeit, daß sie nur die 100 bedeutendsten Gewerkschaften in den Kreis der engeren Berichterstattung zieht. Da diese indes über 60 Prozent sämtlicher Gewerkschaftsmitglieder umfassen, bieten die folgenden detaillierten Angaben doch ein typisches Bild. Im Jahre 1901 verfügten 100 Gewerkschaften über ein Einkommen von 41 Mill.

240000 Mk. Die Ausgaben bezifferten sich auf 33 Millionen 120000 Mk. An Kapitalien waren 83 Millionen 240000 Mk. angehäuft (72 Mk. pro Mitglied; im Jahre 1892 erst 36 Mk. pro Mitglied). Während des letzten Jahrzehnts stiegen die Gesamtausgaben von 100 Gewerkschaften auf 302 Millionen 560000 Mk. (58 Millionen 700000 Mk. gleich 19,4 Prozent für Streiks und Ausperrungen, 184 Millionen Mk. gleich 60,8 Prozent für Unterstützungen, 19,8 Prozent für Verwaltung, Agitation etc.)

Da die Kassenbestände für die Stärke und den Einfluß einer Gewerkschaft ebenso bezeichnend sind wie die Mitgliederzahl, geben wir im folgenden die finanzielle Leistungsfähigkeit einiger Gewerkschaften an:

Es betrug im Jahre 1901 der Kassenbestand der Maschinenbauer 8 Mill. 130600 Mk., der Dampfmaschinenbauarbeiter 1 Mill. 50340 Mk., der Eisengießer 2 Mill. 140960 Mk., der Eisenbahnbauarbeiter und Kesselschmiede 6 Mill. 908580 Mk., der Eisenbahnarbeiter 4 Mill. 901120 Mk., der Maurer 2 Mill. 55940 Mk., der Bergleute 9 Mill. 94900 Mk., der vereinigten Baumwollspinner 6 Mill. 822420 Mk.

Solche Leistungen sind natürlich nur möglich, wenn nicht bloß die Zahl der Mitglieder eine beträchtliche ist, sondern auch die Mitgliedsbeiträge eine den Bedürfnissen entsprechende Höhe haben. Die Höhe der Beiträge pro Mitglied gliedert sich nun in 100 verschiedenen Gewerkschaften in der Weise, daß in 9 Gewerkschaften mit 95655 Mitgliedern der durchschnittliche Jahresbeitrag 8—10 Mk. betrug, in 18 Gewerkschaften mit 135394 Mitgliedern 10—15 Mk., in 14 Gewerkschaften mit 152234 Mitgliedern 15—20 Mk., in 25 Gewerkschaften mit 364914 Mitgliedern 20—30 Mk., in 10 Gewerkschaften mit 82083 Mitgliedern 30—40 Mk., in 15 Gewerkschaften mit 156980 Mitgliedern 40—60 Mk., in 9 Gewerkschaften mit 173966 Mitgliedern 60—72 Mk.

Gewerkschaftskartelle gab es im Jahre 1901 181 mit 785618 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl der einzelnen Kartelle ist oft sehr gering; so hatten von sämtlichen Kartellen 59 nicht mehr als je 1000 Mitglieder. Im Unterschied von den Funktionen unserer Gewerkschaftskartelle haben die englischen häufig einen politischen Anstrich. Man stellt parlamentarische Kandidaten auf usw.

Neben den Gewerkschaftskartellen sind noch die Gewerkschaftsfederationen zu erwähnen. Sie sind teils lokale Verbände verwandter Industriezweige, teils fassen sie die Gewerkschaften verschiedener Branchen zusammen. Auch Gewerkschaftskartelle schließen sich hier und da zu Federationen zusammen. Die Federationen sind mehr auf den Kampf zugespitzt als die Kartelle; sie besitzen auch größere Machbefugnisse. Im Jahre 1901 gab es 107 Federationen mit 1778444 Mitgliedern.

Die deutsche Arbeiterschaft hat seit den 70er Jahren den Gewerkschaftsgedanken mit großer Energie aufgefaßt und besonders im letzten Jahrzehnt mit bewunderungswürdigem Erfolge verwirklicht. Im Jahre 1902 zählten die freien (soz. dem.) Gewerkschaften 733206 Mitglieder, die christlichen am 1. April 1903 189900, die Christ-Dunker'schen im Jahre 1902 102851, die sog. unabhängigen Arbeiter-Fachvereine zitta 80000

Mitglieder. Trotz dieser Fortschritte liegt bei uns aber doch noch ein ungeheures Feld für die gewerkschaftliche Arbeit brach. Vor allem gilt das für die christlichen Gewerksvereine. Aufgabe eines jeden christlichen Arbeiters muß es daher sein, die christlichen Gewerkschaften zu einem ausschlaggebenden Faktor zu gestalten, auch deshalb, damit es den sozialdemokratischen Organisationen nie und nimmer gelingt, die christl. Gewerkschaften beiseite zu schieben. Das zu verhindern und die christl. Gewerkschaftsbewegung zu einer imponierenden Höhe und Stärke emporheben zu helfen, ist die dringendste Pflicht jedes ernstlichen und einsichtigen Freundes einer christlichen Sozialreform.

Zum deutschen Arbeiterkongress.

Der deutsche Arbeiterkongress ist den Segnern von rechts und links ein scharfer Dorn im Auge. Recht deutlich kommt das sowohl in der Scharfmacher- wie auch in der sozialdemokratischen Presse zum Ausdruck. Auch das „Korrespondenzblatt“ schreibt zu einem Artikel des Herrn Vic. Mumm über den Kongress folgendes:

„Also eine Herausforderung der deutschen Gewerkschaften zum Entscheidungskampfe soll der Kongress sein. An Stelle der heimtückischen Zersplitterung der Arbeiter soll nun der offene Bruderkrieg treten. Arbeiter sollen unter den Pösaunenklängen der Königstreue und Vaterlandsliebe gegen Arbeiter geführt werden. Zum Wohl des Unternehmertums, das in patriotischen Phrasen überfließt und ausländische Lohnbrüder ins Land hereinzieht. Und zu diesem Zwecke wird eine Tagesordnung aufgestellt, in der ein freies Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrecht, sowie Korporationsrechte für Berufsvereine und Arbeiterkammern gefordert wird. Heuchlerisch wird der Arbeiterschaft Sand in die Augen gestreut und der reaktionäre Kongresszweck hinter einem freiheitlich aussehenden Programm versteckt. Aber was die Herren Giesberts und Genossen sorgsam im keuschen Busen bewahren, das plaudert Herr Mumm in seiner angeborenen Tölpelhaftigkeit frischweg aus der Schule. Die Macher dieses Afterkongresses mögen sich bei ihrem Enfant terrible bedanken, wenn ihr schöner Plan vorzeitig dem Fluche der Lächerlichkeit verfällt.“

Der Wutanfall des sozialdemokratischen Blattes zeigt, daß den „Genossen“ der Kongress sehr in der Quere sitzt. Ob der Kongress dem „Fluche der Lächerlichkeit verfällt“ — wie der sozialdemokratische Parteitag in Dresden — muß wohl abgewartet werden. Die Voraussetzungen sprechen jedenfalls nicht dafür. Schließlich gebärden sich die Herren Genossen noch als die verfolgte Unschuld, gegen die „heimtückischen Zersplitterer“ nunmehr auch den Bruderkrieg offen führen wollen. Dieser Demagogentrick zieht nicht. Der Bruderkrieg wird von ganz anderer Seite geführt. Die Herren Genossen lassen sich an Brutalität in Bezug auf Maßregelung anders Denkender, insbesondere christlicher Arbeiter von keinem Scharfmacher übertreffen. An Verleumdung und Verunglimpfung christlicher Arbeiter und deren Führer wird von der Seite soviel geleistet, daß es schon noch kaum zu übertreffen ist. Die wahren Arbeiterzersplitterer sind bei den Leuten zu suchen, welche ihre gewerkschaftliche Organisation mit Haut und Haar der Sozialdemokratie verschrieben haben, derjenigen Partei, die erst gegenwärtig ein Schauspiel bietet, das jedem rückgratfesten denkenden Arbeiter mit Abscheu dagegen erfüllen muß, dieser Partei noch länger Schleppe zu leisten. Aber Rückgrat besitzen die sozialdemokratischen Gewerkschaften nur noch, wenn es gilt, den „Bruderkrieg“ gegen anders denkende Arbeiter zu führen, die ihre religiöse und monarchische Ueberzeugung nicht einer derart korrupten Gesellschaft, wie sie sich auf dem Dresdener Parteitag produziert hat, opfern wollen. Gegenüber den „Schredenskindern“ des Dresdener Parteitages, die so offen die revolutionäre Phrase als Lösungswort ausgeben, die jeden Versuch zu praktischer Arbeit in einem „widerlichen Literaturgejanz“ erspähen, die nach dem Zeugnis der eigenen Parteipresse den Arbeitern „Steine statt Brot“ gaben, die sich vier Tage lang gegenseitig anlogen und in der schlimmsten Weise heruntermachten, gegenüber diesen Phrasenfeuern haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer längst jeden Rückgrat verloren und sich willig unter die Diktatur Bebel's gebeugt. Generalissimo Legien betet ganz selbstverständlich das Märchen von der Revolution nach und mit

ihm die Menge, die gewohnt ist, jede schön gebrechelte Phrase der sozialdemokratischen Führer nachzubeten. Diese Leute sind die letzten, welche über andere die Nase rümpfen sollten.

K u n d s c h a u.

Die christlich gesinnten Buchbindergehülften Kölns haben in einer lehrhin stattgehabten Versammlung beschlossen, eine Organisation auf christlicher Grundlage zu gründen. Der Beitrag wurde auf 30 Pfg. pro Woche und das Aufnahme-geld auf 50 Pfg. festgesetzt. Eine dreigliedrige Kommission wird dementsprechend ein Statut ausarbeiten und der nächsten Versammlung vorlegen, worauf die definitive Gründung vollzogen werden soll.

Der Arbeitsmarkt im Monat September. Eine ganz überraschend günstige Wendung hat die Lage des Arbeitsmarktes im Monat September erfahren. Nach der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise kamen, wie der Arbeitsmarkt berichtet, auf je 100 offene Stellen nur noch 111,7 Arbeitsuchende gegen 136,7 im September 1902. Damit ist das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Niveau angelangt, auf dem es etwa im September 1900 stand, wo auf 100 offene Stellen 110,5 Arbeitsuchende kamen. Die Gunst der Lage wird noch dadurch erhöht, daß der Andrang auf dem männlichen Arbeitsmarkte beträchtlich zurückgegangen ist, und zwar von 166,2 im September 1901 auf 128,2 im September dieses Jahres.

Sehr viel zu der überaus günstigen Gestaltung des Arbeitsmarktes hat die Herbstkonjunktur im Baugewerbe beigetragen, die zum Teil so lebhaft war, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften in einzelnen Orten, wie z. B. in Berlin, Magdeburg, Altona, Göttingen, Bielefeld, Solingen vorübergehend stärker war, als das Angebot. Damit hängt zusammen, daß aus einzelnen Orten Mangel an Malern (Charlottenburg, Dannebrück) oder an Schreibern und Bauzeichnern (Trier, München) gemeldet wird. Auch der Bergbau nahm eine große Zahl neuer Arbeitskräfte auf. Im Braunkohlenbergbau insbesondere wurde die Förderung so lebhaft, daß Ueberstunden und Sonntagsarbeiten zu Hilfe genommen werden mußten. Strichweise herrschte auch Mangel an geschulten Bergleuten. Im Eisengewerbe und in der Maschinenindustrie kann zwar der Beschäftigungsgrad noch immer nicht als befriedigend bezeichnet werden, aber gegenüber dem August trat eher eine kleine Belebung, als eine Verschlechterung ein. Der Auftragsbestand der rheinisch-westfälischen Hochofenwerke reicht noch bis in das nächste Jahr hinein. Der inländische Verbrauch erseht auch schon bis zu einem gewissen Grad den ziemlich fühlbaren Ausfall im Exportgeschäft. Die Befürchtungen wegen einer Verschlechterung des Beschäftigungsgrades im Textilgewerbe, die man während der letzten beiden Monate hegen mußte, haben sich bis Ende September nicht verwirklicht. Die Uebergangszeit von einer Saison zur anderen hat zwar die regelmäßige Mattigkeit gebracht, aber gegenüber der ungünstigen Lage des Textilgewerbes im Auslande blieb der Arbeitsmarkt im deutschen Textilgewerbe immerhin noch in leidlicher Verfassung. Recht günstig entwickelte sich das Verlehdgewerbe, namentlich in den großen Hafenplätzen. Der Seeverkehr war namentlich in Hamburg sehr lebhaft und brachte während des September starke Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte der Transportarbeiter. Die ankommenden und abgehenden Schiffe häuften sich derart, daß die Arbeiter wiederholt in jeder Woche Ueberstunden machen mußten, um die Arbeit zu bewältigen; wie denn auch aus anderen Seestädten (Flensburg, Kiel) günstige Ergebnisse der Arbeitsnachweise gemeldet werden. Die allgemeine Besserung tritt deutlich hervor, wenn ein Grenznachweis wie Konstanz ein ganzes Register mangelnder Arbeiterkategorien veröffentlicht: Drechsler, Flaschner, Glaser, Maler, Schmiede, Schreiner, Sattler, Schuhmacher, Küfer). Nürnberg faßt sein Urteil in die Worte zusammen, daß in der männlichen Abteilung seit Bestehen des Arbeitsnachweises noch nie eine so große Zahl wie in diesem Monat vermittelt worden sei.

Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten. Eine wichtige Verfügung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten erlassen; sie betrifft die Abänderung des § 11 der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten, der folgende Fassung erhält:

„Der Unternehmer hat der Verwaltung über die mit Handwerkern und Arbeitern wegen der Ausführung der Arbeiten und Lieferungen abgeschlossenen Verträge und deren Erfüllung jederzeit auf Erfordern Auskunft zu erteilen. Die Verwaltung kann die Leistung einer Abschlagszahlung oder der Schlusszahlung verweigern, bis eine ihr genügende Auskunft vorliegt. Sollte der Unternehmer die ihm aus den Verträgen mit seinen Handwerkern und Arbeitern obliegenden Verpflichtungen nicht oder nicht pünktlich erfüllen, so bleibt der Verwaltung das Recht vorbehalten, die von dem Unternehmer geschuldeten Beträge auf dessen Rechnung aus seinem Guthaben oder der gestellten Sicherheit unmittelbar an die Berechtigten zu zahlen. Der Unternehmer hat die hierzu erforderlichen Lohnlisten und sonstigen Unterlagen der Verwaltung zur Verfügung zu stellen, auf Erfordern auch eine Erklärung abzugeben, ob und inwieweit er die Ansprüche der Handwerker und Arbeiter als begründet anerkennt. Geht die Erklärung nicht in der bestimmten Frist ein, so kann der Unternehmer Einwendungen gegen die Ansprüche der Verwaltung gegenüber geltend machen. Diese Bestimmungen finden insbesondere auch auf die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten Anwendung.“

In der Verfügung, in welcher der Herr Minister diese neuen Bestimmungen den Regierungspräsidenten mitteilt, heißt es u. a.:

„Bei der Ausführung von Staatsbauten pflegen die Unternehmer ihre Forderungen aus den mit der Verwaltung abgeschlossenen Verträgen vielfach an solche Personen abzutreten, welche ihnen entweder die erforderlichen Baustoffe liefern oder Geldmittel darleihen. Wenn in solchem Falle der Unternehmer sich seinen Verpflichtungen entzieht und die von ihm angenommenen Arbeiter oder Handwerker nicht befriedigt, so gehen diese für ihre Leistungen leer aus. In letzter Zeit sind auf diese Weise, wie bereits in einem früheren Erlaß hervorgehoben, wirtschaftlich schwächere Existenzen wiederholt um den ausschließlich oder doch vorwiegend mit ihrer Hände Arbeit verdienten Lohn gebracht worden. In den zur Zeit bestehenden allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten war der Verwaltung dem neuen Gläubiger (Zessionar) gegenüber nur in beschränktem Maße das Recht vorbehalten, die von dem Unternehmer geschuldeten Beträge unmittelbar an Arbeiter oder kleinere Handwerker zu zahlen. Sie war dazu nur dann befugt, wenn das angemessene Fortschreiten der Arbeiten oder Lieferungen infolge der Nichtbefriedigung der genannten Berechtigten in Frage gestellt war. Die neuen Bestimmungen sollen seitens der Verwaltung angewendet werden, wenn Beschwerden vorliegen oder sonstige begründete Anlässe zu der Annahme berechtigen, daß der Unternehmer in der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen seine Leute lässig ist. „Ich hege das Vertrauen“, heißt es weiter wörtlich, „daß die Baubeamten und die sonst in Betracht kommenden Verwaltungen in diesen Fällen von der ihnen beigelegten Befugnis im Interesse der Arbeiter und Handwerker ausgiebig Gebrauch machen werden. Dabei sind jedoch unnötige Härten gegen die Unternehmer zu vermeiden und ihnen insbesondere keine höheren Beträge vorzuenthalten, als zur Befriedigung der Arbeiter und Handwerker erforderlich erscheinen. In Fällen, in welchen weder die Zahlung noch die einstige Zurückbehaltung von Beträgen angebracht ist, sind die betreffenden Anträge abzulehnen. Sofern kein gesetzlicher Hinterlegungsgrund vorliegt, ist die Verwaltung rechtlich nicht in der Lage, den von den Arbeitern oder Handwerkern beanspruchten Betrag an die Hinterlegungsstelle abzuführen.“

Organisation und Arbeitszeit. Die in allen Ländern am besten organisierten Buchdrucker haben nach einer vom internationalen Buchdruckersekretariat in Bern aufgestellten Statistik insbesondere auch in Bezug auf die Arbeitszeit bedeutende Erfolge errungen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt für: 123 137 Mitglieder in 21 Organisationen bis zu 9 Stunden; für 3540 Mitglieder in 1 Organisation von 8—9½ Stunden; für 375 Mitglieder in 1 Organisation von 8—10 Stunden; für 14574 Mitglieder in 3 Organisationen von 9—10 Stunden; für 12575 Mitglieder in 4 Organisationen von 10 Stunden; für 2000 Mitglieder in 1 Organisation von 9—11 Stunden.

Die große Mehrzahl der an der internationalen Enquete beteiligten Buchdrucker hat also eine tägliche Arbeitszeit von unter neun bis neun Stunden.

Da die Buchdrucker auch eine ausländische Bezahlung gleichzeitig miterobert haben, so ergibt sich aus dieser Statistik am besten der Nutzen einer strengen Organisation, bei welcher auch die Arbeitgeber gut bestehen können.

Handwerksbetrieb durch Frauen. Da in neuerer Zeit Frauen nicht nur als brauchbare Gewerbegehilfen, sondern wie früher fast ausschließlich im Putzmacherinnen- und Schneiderinnenfach, auch im Photographen-, Kunstgewerbe- und Barbier- und Friseurfach selbständig thätig sind und die Lehrlingshaltung und Ausbildung betreiben wollen, so hat der Minister durch zwei der Handwerkskammer zu Breslau vorliegende Verfügungen bestimmt, daß sie sich alsdann der vorschritt-mäßigen Lehrzeit und der abschließenden Gesellenprüfung unterziehen müssen, worauf ihrem selbständigen Gewerbebetrieb nichts im Wege steht. Sie genießen alsdann alle Rechte der Handwerksmeister, müssen aber auch deren Verpflichtungen übernehmen. Besteht z. B. in ihrem Wohnort eine Zwangsinnung, so haben sie derselben beizutreten, und an die zuständige Handwerkskammer

ihren Beitrag zu entrichten. Will eine Witwe den Handwerksbetrieb ihres Mannes weiterführen, so hat sie entweder den Nachweis zu führen, daß sie bereits fünf Jahre selbständig den Handwerksbetrieb geführt hat, — dies ist unlängst bei einer Barbier- und Friseurwitwe der Fall gewesen — oder sie muß einen Gehilfen halten, der nach abgelegter Prüfung die Berechtigung besitzt, Lehrlinge in seinem Fache auszubilden.

Mahnung an die Arbeitgeber zur Befolgung der Unfallverhütungs-Vorschriften. In ihrem Geschäftsbericht für 1903 schärft die Sächsische Holz-Berufsgenossenschaft den Unternehmern ausdrücklich ein, nicht nur im Interesse rein menschlicher Rücksicht auf ihre Arbeiter, sondern auch aus ureigensten materiellen Gründen, peinlichst dafür Sorge zu tragen, daß die Unfallverhütungsvorschriften auch durchgeführt werden. Es muß jedes Mitglied unserer Genossenschaft dessen eingedenk sein, daß die Folgen eines Betriebsunfalles nicht nur die Allgemeinheit belasten, sondern auch ihn selbst wirtschaftlich mit treffen. — Die durch den technischen Aufsichtsbeamten nach Maßgabe des § 119 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes erfolgte Revision erstreckte sich auf 198 Betriebe. Von diesen gaben zu Anordnungen Anlaß: 153 Betriebe; in Ordnung befunden wurden: 45 Betriebe. Am häufigsten ergaben sich wiederum Mängel an Kreissägen, Bandsägen, Abriechtmaschinen und Fräsmaschinen. Der Umstand, daß gerade diese Maschinen meist sehr gefährlich sind und oft recht schwere Unfälle bringen, weist ganz besonders darauf hin, daß den Schutzvorrichtungen für dieselben alle nur mögliche Aufmerksamkeit gewidmet wird und daß diese stets in tadellosem Zustand gehalten und von den Arbeitern sorgfältig benützt werden. Die Revisionen der technischen Beamten beweisen, daß nur etwa 20,3 Prozent der revidierten Betriebe in Ordnung waren. Von 2081 Maschinenbetrieben und 1403 Handbetrieben wurden nur 198 Betriebe revidiert. Im Interesse der Unfallversicherung müssen also die Betriebsrevisionen mindestens verzehnfacht werden. Für Ueberwachung der Betriebe gab 1902 die Sächsische Holzberufsgenossenschaft 2734,96 Mk. aus.

Tuberkulose als Ursache der Invalidität. Nach einer für die Jahre 1895 bis Ende 1899 im Reichsversicherungsamt bearbeiteten, insgesamt 315 089 Rentenempfänger umfassenden Statistik der Invaliditätsursachen nimmt von 28 verschiedenen Invaliditätsursachen die Tuberkulose der Lungen bei Männern die dritte, bei Frauen die zweite Stelle ein. Es leidet von allen männlichen Arbeitern aus dem Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen, die bis zum Alter von 35 Jahren invalide werden, mehr als die Hälfte (im Alter von 20—24 Jahren sogar beinahe zwei Drittel) an Lungentuberkulose; ebenso ungünstig ist das Verhältnis bei weiblichen Rentenempfängern der gleichen Berufsgruppen im Alter von 20 bis 24 Jahren, während in den Altern von 25 bis 29 Jahren bei nahezu der Hälfte (47%) und in den Altern von 30 bis 34 Jahren noch bei 37% aller invaliden Frauen aus diesen Berufsgruppen die Invalidität auf Lungentuberkulose zurückzuführen ist. Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft werden zwar seltener infolge dieser Krankheit invalide; immerhin entfallen noch mehr als 37 Tuberkulose auf 100 männliche Rentenempfänger der ländlichen Berufe im Alter von 20 bis 24 Jahren. Für die Versicherten im Handel und Verkehr stellt sich bei männlichen Arbeitern im Alter von 20 bis 30 Jahren das Verhältnis so, daß mehr als die Hälfte aller Invaliditätsfälle auf Lungentuberkulose beruht, während mindestens der vierte Teil aller 20 bis 30 Jahre alten invaliden Frauen aus häuslichen Diensten tuberkulös ist.

Bekanntmachung.

In der nächsten Zeit wird in manchen Mitgliedsbüchern der vorgesehene Raum zum Einleben der Marken vollständig benutzt sein. In diesem Falle ist dem betreffenden Mitgliede ein neues Buch auszustellen und zwar genau nach den neuen „Anweisungen“ Seite 1 und 2. Die alten Bücher sind durch dicke Querstriche mit Tinte auf der ersten Seite und auf den Seiten, wo die Unterstüßungen eingetragen werden, zu entwerten.

Den Zahlstellen: Barmen, Kassel und Cleve wird die Genehmigung erteilt, einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 5 Pfg. zu erheben.

Zum Unterstützungsfond für terrorisierte und gemahregelte Kollegen gingen weiter ein: Bonn 6 Mk., Landshut 5,30 Mk., Grefeld 7 Mk., Bamberg 8,90 Mk., Darmstadt 12,90 Mk.; früher eingegangen: 425,14 Mk., zusammen 465,24 Mk.

Agitation.

Wir weisen nochmals auf die bei Gelegenheit des Deutschen Arbeiterkongresses stattfindenden Versammlungen hin und bitten unsere Mitglieder, dieselben recht zahlreich zu besuchen und besonders die indifferenten Arbeiter mitzubringen. Versammlungen finden statt:

Samst., 24. Okt., Fulda,	Ref. Siebertz-M.-Glabb.
" 24. " Mainz,	Kurtzschid-Cöln und Stegerwald-Cöln.
" 24. " Nürnberg,	Königbauer-München.
Sonnt., 25. " Würzburg,	"
Dienst., 27. " Höchst,	Kurtzschid-Cöln.
" 27. " Darmstadt,	Königbauer-München.
" 27. " Offenbach,	Stegerwald-Cöln.
" 27. " Frankfurt,	Siebertz-M.-Glabb. und Behrens-Berlin.
" 27. " Alschaffenburg,	Neumeier-München.
" 27. " Wiesbaden,	Wieber-Duisburg.
Mittw., 29. " Laupheim,	Königbauer-München.
Donnst., 30. " Ravensburg,	"

Die in voriger Nummer angekündigte Konferenz findet nicht im „Gutenbergsaal“, sondern im Gasthaus „Zur goldenen Gänge“, 1. Stg., Fahrgasse 52, statt. Wir ersuchen nochmals um pünktliches Erscheinen der Delegierten.

Lohnbewegung.

Zugang ist fern zu halten von Schreiner nach Hilden (Carl v. Gardt).

Aus den Zahlstellen.

Alle zum Abdruck bestimmten Schriftstücke dürfen nur auf einer Seite beschrieben werden, die Rückseite muß also frei bleiben.

München. Die Einführung der freien Arztwahl beschäftigte in der letzten Zeit die Arbeiterchaft Münchens in besonderer Weise. Wegen der Bedeutung, die dieser Frage an und für sich schon beizumessen ist, mehr aber noch wegen der Stellung, die die Ärzte dazu in der letzten Zeit einnehmen, ist es wohl am Platze, sich an dieser Stelle ebenfalls damit zu befassen. Wie in manchen andern Städten, waren auch bei den Krankenkassen Münchens, die in sozialdemokratischen Händen sich befinden, manche Mißstände eingetreten. Eine der Hauptabstände war, daß bei der beschränkten Arztwahl einige Ärzte mit Patienten überlaufen wurden, während andere fast gar keinen Anspruch hatten. Von einer richtigen Unterstüßung der Kranken konnte in vielen Fällen keine Rede mehr sein. Die Kassemitglieder verlangten daher häufig, übereinstimmend mit den Ärzten, die Einführung wenigstens der beschränkt freien Arztwahl, das heißt, daß die Kranken jeden Arzt konsultieren können, welcher die vereinbarte Taxe anerkennt. Demgegenüber stellten sich die Kassenverwaltungen auf den Standpunkt: „Wir bestimmen die Anstellungsbedingungen“. Nunmehr gingen die Ärzte, gestützt auf ihre in der letzten Zeit gefestigte Organisation, dazu über und kündigten plötzlich die Verträge den sämtlichen Kassen. Wohl in Erwartung dessen, daß die Geduld der Mitglieder auch einmal ein Ende haben könnte, klappten die Herren Genossen nun wie ein alter Filz, gut zusammen und genehmigten mit lässlicher Miene die Forderung der Ärzte. Dieselben hatten neben der freien Wahl auch die Erhöhung des Pauschalbetrages zum Ziele, welcher bisher pro Jahr und Kassemitglied 3 Mk. betrug und nun auf 4 Mk. erhöht wurden. Diese Vorgänge dürften geeignet sein, endlich einmal den christlichen Arbeitern dahingehend die Augen zu öffnen, daß sie nicht mehr länger mit beschränkten Armen den Vorgängen in den Krankenkassen gegenüber dastehen dürfen. Wäre die große Masse der Arbeiter auch nur einigermaßen über das Krankenkassenwesen orientiert, dann würden bei Vertreterwahlen, wo tausende von Wählern in Betracht kommen, sicher mehr wie ein paar Dukend zur Stelle sein. Heute kommt es nicht selten vor, daß von 3—4 tausend Wählern nur 20—30 ihr Wahlrecht ausüben. Daß gerade die christlichen Arbeiter alle Veranlassung haben, sich in München mehr um die Wahlen der Ortskrankenkassen zu kümmern, dafür liegen auch noch andere Gründe vor. War es doch möglich, daß kürzlich von einer Münchener Ortskrankenkasse einige christliche Arbeitsekretäre ausgeschlossen wurden mit der Begründung, daß für sie eine Versicherungspflicht nicht bestehe. Nicht lange darauf erließ dieselbe Kasse eine Aufforderung, die Beamten und Bediensteten, welche von der Versicherungspflicht befreit sind, möchten auf dieses Recht verzichten und sich der betreffenden Kasse anschließen. Die christlichen Arbeitsekretäre sind ja ganz gewiß nicht von ihrem Versicherungszwang „entbunden“ worden, weil dieselben schließlich so frei gewesen wären, auch in der Generalversammlung ein Wort mitzureden. Aber die in der Tagespresse gestellte Anfrage, ob denn nicht die Angehörigen der sozialdemokratischen „privaten“ Vereine Mitglieder sind, wurde bis heute aus unbekanntem Grund nicht beantwortet. Unsere nächste Pflicht ist es, die christlichen Arbeiter auf die Bedeutung der Krankenkassen immer wieder hinzuweisen und sie zu veranlassen, bei den Vertreterwahlen vollzählig zur Stelle zu sein.

Bad-Lög, 4. Oktober. Die hiesige Zahlstelle hatte bis jetzt einen schwierigen Kampf zu bestehen, einerseits mit den Indifferenten dann aber auch mit der Zahlstelle des freien Verbandes, die sich in der letzten Zeit allerdings zurück entwickelt hat. Nicht leicht wird man wie hier einer derart stumpfen Gleichgültigkeit der unorganisierten Kollegen begegnen. Werden die Löhne gekürzt, wird geschimpft, werden

die Arbeitsverhältnisse verschlechtert, geschieht das gleiche, aber an das wirksamste Mittel der Organisation denkt und glaubt man nicht. Doch konnte man hier auch die Erfahrung machen, daß die Zahlstelle des roten Verbandes ihre einzigen Erfolge in der Agitation für die politische Partei suchte. Die Verhältnisse liegen trotz dem großen Geschrei der roten heute schlechter wie ehedem und die große Anzahl der unorganisierten und der vom deutschen Verbands ausgetretenen Kollegen dürften nun endlich einsehen, daß gerade der christliche Verband durch seine ruhige und zielbewußte Arbeit die beste Gewähr für Erfolg bietet. Ganz besonders gehören aber die Mitglieder des Arbeitervereins in unseren Verband und nicht in jene Organisation, deren Hauptaufgabe es ist, der sozialdemokratischen Partei den in Lög etwas gefährdeten Bestand zu sichern. Die heutige Versammlung, in welcher Kollege Königbauer referierte, dürfte dazu beigetragen haben, daß die Kollegen und besonders auch die neu beigetretenen älteren Kollegen mit frischem Mut an die Agitationsarbeit gehen.

Ravensburg. Endlich können wir hier in Ravensburg auch einmal wieder etwas von unserer Zahlstelle berichten. Beinahe wäre dieselbe eingegangen und zwar einzig und allein aus Gleichgültigkeit der Kollegen. Schon kümmerte sich keiner mehr um die ganze Sache, als einige Mitglieder aus Berlin und München zureisten und sofort mit echt gemerkschaftlichem Eifer an die Wiederbelebung der Zahlstelle herankraten. Am 27. September hielten wir wieder die erste Mitgliederversammlung ab. Kollege Wachter, der die Versammlung leitete, hielt gleichzeitig einen Vortrag über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Ravensburg. Er führte aus, wie meißens hier noch eine 11—12stündige Arbeitszeit herrsche und wie diejenigen Werkstellen mit 10 1/2 stündiger Arbeitszeit zu den Seltenheiten gehörten. Dabei sei der Lohn, 17,50 Mk. durchschnittlich die Woche, nicht anders als ein schlechter zu bezeichnen. Schuld daran seien nicht zuletzt die Arbeiter selbst, die so wenig Verständnis, Selbstbewußtsein und Opferstimm besäßen, um eine vernünftige und stramme Berufsorganisation am Orte zu schaffen. Es sei Pflicht der Kollegen, endlich mit dem Indifferentismus aufzuräumen. Schämten müßten sich die christlichen Arbeiter in Ravensburg, wenn sie keine starke christliche Gewerkschaftsbewegung am Orte zu schaffen im Stande wären. Was man an anderen Orten unter noch schwierigeren Verhältnissen in dieser Beziehung leisten könne, das müsse bei einigem guten Willen, bei der nötigen Opferwilligkeit und vor allem auch bei jähem Ausdauer in der Agitation in Ravensburg ebenfalls möglich sein. An die Ausführungen des Kollegen Wachter schloß sich sofort ein Referat des Kollegen Bucher an. Dieser sprach über die Notwendigkeit der Gewerkschaften im allgemeinen und verwies dabei besonders auf das Vorbild Englands. Während dort früher die Arbeiterchaft unter den schwierigsten Verhältnissen bei langer Arbeitszeit und niedrigen Löhnen ein schlechtes Dasein habe fristen müssen, sei dieselbe heute teilweise wie umgewandelt. Diese Aenderung sei hauptsächlich ein Verdienst der englischen Gewerkschaften. Dabei hat England eine blühende Industrie nicht zuletzt aus dem Grunde erhalten, weil eben durch die Tätigkeit der Gewerkschaften ein lakonischer Arbeiterstamm geschaffen worden sei, ein Bewußt, wie letztendlich gute Arbeiterorganisationen wirken. Für die christlichen Arbeiter käme auch noch bei der Notwendigkeit hinzu, daß für sie eine nichtsozialdemokratische Organisation geschaffen werden müsse. Ein guter christlicher Gewerkschaftler müsse etwas auf den sozialdemokratischen Unfuss. Zum Schluß forderte der Redner die Kollegen auf, sich dem Verbands als treue, opferfreudige Mitglieder anzuschließen. Sodann erfolgte die Wahl der Ortsverwaltung mit dem Ergebnis, daß die Kollegen Bucher als 1. Vorsitzender, Nisalg als Schriftführer, Andre als Kassierer sowie Wolger und Groß zu Revisoren gewählt wurden. Im Namen der Gewählten dankte Kollege Bucher für das geschenkte Vertrauen und versprach, alle Kräfte zur Förderung der Zahlstelle einzusetzen zu wollen. 6 Kollegen ließen sich neu aufnehmen. Hierauf schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung.

Krefeld. Am Sonntag den 11. Oktober fand in den Sälen der Unitas eine vom christlichen Kartell einberufene Gewerkschaftsversammlung statt, welche so zahlreich besucht war, daß viele Besucher wieder umkehren mußten. Der Zentralvorsitzende der christlichen Textilarbeiter, Schiffer, begrüßte die Erschienenen, unter anderen die beiden Referenten Direktor Brauns aus Glabbach und Strijnger aus Würzburg. Letzterer erhielt zuerst das Wort und verbreitete sich des weiteren über den Terrorismus der „freien“ Gewerkschaften und die Folgen davon für die christlichen Arbeiter. Nachdem derselbe zuerst über die Gegner der christlichen Gewerkschaften im allgemeinen gesprochen, legte er die traurigsten Fälle von Terrorismus während der letzten Bewegungen auseinander. Besonders beleuchtete der Referent den Fall in Kiel, wo Genossen in die Düngrube stiegen, um mit dem Schmutz derselben ihrem Fanatismus an christlichen Arbeitern Ausdruck zu geben. Zum Schutz gegen diese Angriffe empfahl der Referent zum Schluß ein festes Zusammenhalten in den christlichen Gewerkschaften. Sodann brachten die Kollegen Besch-Krefeld, Heß-Düsselbort und Göbhardt-Köln noch einige interessante Fälle von Terrorismus vor, worauf der Vorsitzende Schiffer an Hand dieser Fälle zeigte, daß kein christlich denkender Arbeiter den christlichen Gewerkschaften fern bleiben dürfe. Dann erhielt das Wort Direktor Brauns aus M.-Glabbach, dessen Ausführungen für jeden Gewerkschaftler sehr lehrreich waren und etwa folgendermaßen lauteten: Er gab zunächst seiner großen Freude darüber Ausdruck, wieder einmal zu den Krefelder Arbeitern reden zu können. Er wandte sich dann zunächst zu den Arbeiterinnen, dieselben zu eifriger Beteiligung am Gewerkschaftsleben ermunternd. Es genüge heute nicht mehr, daß die christlichen Textilarbeiterinnen sich allein religiösen Korporationen anschließen, sondern sie müßten auch in der Gewerkschaftsbewegung aus ideellen und wirtschaftlichen Gründen den Männern zur Seite stehen. Sodann behandelte Redner in sehr interessanter Weise die gegenseitige prinzipiell berechtigte Stellung der Arbeitgeber und Arbeiter. Nach Angebot und Nachfrage dürfe sich die Lohnfrage nicht regeln. Bei den Beamten d. gesehche dies nicht, ebenso zeigten auch die Syndikate und

Preisabkündigungen der Unternehmer, daß diese für sich dieses Prinzip ablehnen. Die Erfordernisse der Lebenshaltung der Arbeiter können in erster Linie in Frage, und es sei durchaus falsch, wenn gefordert werde, daß die Lebenshaltung sich nach den Löhnen richten müsse. Gewiß komme dem Unternehmer ein entsprechender Gewinn zu, aber dieses könnten die Arbeiter meist noch als ihren gerechten Lohn beanspruchen. Es sei das auch christlich. Nun liege es im Interesse einer guten Volkswirtschaft, daß die Arbeiter diese Forderungen stellen und der große Arbeiterstand in die Lage komme, ein wirksames Absatzgebiet für unsere industriellen Produkte zu bilden. Staatliche Feststellungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse seien von größter Wichtigkeit aus verschiedenen Gründen.

Immer mehr müsse man zum Abschluß von Tarifverträgen zwischen den organisierten Arbeitgebern und Arbeitern kommen. Darin liege zunächst die prinzipiell äußerst wichtige Anerkennung der Arbeiterorganisationen. Dazu kämen die praktischen Vorteile — für beide Teile (Vermeidung von Streiks u.) —, die doch nie außer Acht bleiben sollten. Der Arbeiter erhalte eine gesicherte Existenz, die Arbeiterorganisationen würden gestärkt und in die Lage versetzt, ihren sonstigen Aufgaben sich zuwenden zu können. Das Gewerbe selbst erlange auch viele Vorteile: Verminderung der Schmutzkonkurrenz, Ruhe im Gewerbe usw. Nur die Organisation sei im Stande, dieses Ziel zu erreichen, und zwar eine an Mitgliedern und an pecuniären Mitteln starke Organisation. Darum nicht zögern und rasten, bis der letzte christliche Arbeiter und die letzte christliche Arbeiterin der Gewerkschaft angehört, auch deshalb, um den Terrorismus der Sozialdemokraten zu brechen. Die Selbständigkeit der christlichen Arbeiterorganisationen solle nie leicht preisgegeben werden. Wenn so jeder an seiner Stelle nach Kräften wirke und Opfer bringe, dann gelte auch in Krefeld für die christliche Gewerkschaftsbewegung ein kräftiges Vivat, floreat, crescat! (Stürmischer Beifall.) Auch einem kernigen Schlusswort des Kollegen Schiffer fand die imposante Versammlung ihren Abschluß. Diese schon verlaufene Versammlung scheint der sozialdemokratischen Volkszeitung arge Schmerzen zu bereiten. Sie weiß deshalb nichts Besseres zu berichten, als Herrn Schiffer persönlich anzuerkennen und zwar in Bezug auf dessen religiöse Anschauungen. Schiffer, „der brave Mann“, soll seine Behauptungen aus „den frommen Fingern gefogon“ haben. Auch der Spruch: „Der Zweck heiligt die Mittel“, muß als Jesuitenspruch wieder erhalten. Bei einem so „frommen Zweck“ komme es auf ein paar Pfennig mehr oder weniger nicht an. In diesem Tone berichtet also das sozialdemokratische Blättchen, ein sicherer Beweis, daß die Versammlung bei der Genossen eingeschlagen hat. Wir haben also Ursache, nach jeder Seite hin mit der Versammlung zufrieden zu sein. Sie hat unzweifelhaft die christlichen Gewerkschaftler wieder mit neuem Mut erfüllt zur weiteren Agitation und wird uns auch eine Anzahl neuer Mitglieder wieder zuführen. Und hierauf kommt es eben an.

Adressen-Veränderungen.

Es wohnen jetzt:

- Michael Petasch, Posen, Friedrichstraße 14. III.
- Franz Mehr, Heseloh, Auguststraße 10.

Außerdem ist Kollege Holte von Hamburg abgereist und sind etwaige Zuschriften, die den dortigen Bezirk angehen, vorläufig an Konstantin Müller, Marthastraße 6, zu richten.

Krankengeld-Zuschußklasse.

Nachstehende Verwaltungsstellen sandten im Laufe der letzten Woche die Fragebogen retour. Es erfolgt daher die Belanngabe der Adressen und Zahlungslokale.

Berlin: Kassierer: Th. Mehr, Berlin SO., Schlegische Straße 20, Hof 4. Vertrauensarzt: Dr. Weigelt, Gellnerweg 79. Zahlungsgelegenheit: In den Versammlungen, sowie auch an den übrigen Samstagen bei Fellenbaum, Königsbergerstraße 9 und in der Wohnung des Kassierers von 7—9 Uhr abends.

Krefeld: Kassierer: Wilh. Peschles, Neue Sinnerstr. 11. Vertrauensarzt: Dr. Wegmann, Westerwall 103. Zahlungsgelegenheit: Bei den Vertrauensleuten und in den Mitgliederversammlungen.

Mainz: Kassierer: Ph. P. Barth, Rochusstraße 23. Vertrauensarzt: Dr. Vogel, Parulusstr. 11. Zahlungsgelegenheit: An jedem Samstagabend im Männervereins-saal.

An obige Verwaltungsstellen werden mit der dieswöchentlichen Zeitungsendung die Beitragsmarken und die Stempel versandt. Die noch rückständigen Verwaltungsstellen werden gebeten, nunmehr die sofortige Einsendung des Fragebogens zu veranlassen.

Versammlungs-Anzeiger.

Sämtliche Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Versammlungen pünktlich zu besuchen. Ein tüchtiger Gewerkschaftler fehlt in keiner Versammlung.

Versammlungen finden statt:

- Böhmum.** Samstag den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Kense.
- Böhl.** Sonntag den 1. November, morgens 11 1/2 Uhr.
- Coblenz.** Sonntag den 1. November, nachmittags 2 Uhr, Fruchtmarkt 1.
- Coesfeld.** Sonntag den 1. November, vormittags 11 1/2 Uhr, Restauration Luft, Bettlerstr.
- Cleve.** Sonntag den 26. Oktober, abends 8 Uhr Familienfeier, bestehend in Vortrag und Theater.
- Düsseldorf.** Donnerstag den 29. Oktober, abends 9 Uhr im Paulushaus.
- Dortmund.** Samstag den 31. Oktober bei Theisen, Almalienstraße 3.
- Darmstadt.** Dienstag den 27. Oktober, abends 1/2 9 Uhr Stiftstraße 47 große christliche Gewerkschaftsversammlung. Referent Rönigbauer-München.
- Dälmen.** Sonntag den 1. November, morgens 11 Uhr bei Wtw. Jos. Kautz.
- Effen (Ruhr).** Samstag den 31. Oktober im Alfredshaus.
- Elberfeld.** Mittwoch den 28. Oktober, abends 9 Uhr, Restauration Herterath, Klogbahn.
- Flörheim.** Samstag den 31. Oktober.
- Freiburg.** Samstag den 31. Oktober.
- Gebweiler.** Samstag den 31. Oktober im Lokale des christl. Männervereins.
- Herne.** Samstag den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Kuffbaum.
- Hagen.** Samstag den 31. Oktober, abends 9 Uhr bei Gastwirt Jos. Eich, Hochstraße 76.
- Hannover.** Samstag den 31. Oktober im Arbeiterverein, Zimmer 1.
- Häfen.** Samstag den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im kath. Gesellenhaus.
- Heilheim.** Montag den 26. Oktober, abends 1/2 9 Uhr im Gasthof zum Bahnhof.

- Kronach.** Sonntag den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, Zum Karfen Ed.
- Lippstadt.** Dienstag den 27. Oktober, abends 9 Uhr zu den drei Kronen.
- Laubheim.** Mittwoch den 28. Oktober, abends 1/2 8 Uhr im kath. Vereinshaus große öffentliche Holzarbeiterversammlung. Referent Kollege Rönigbauer-München.
- Lauf.** Sonntag den 1. November, abends 7 Uhr Bahn-hofrestauration.
- Landshut.** Sonntag den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Moserbräu Generalversammlung. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht über das verfloßene Quartal.
- Mannheim.** Samstag den 31. Oktober, abends 1/2 9 Uhr im Lokal „zur Margarethe“ S. 2. Nr. 19.
- Münster (Sektion der Tischler.)** Sonntag den 1. Nov., mittags 12 Uhr bei Pape, Clemensstraße.
- Nürnberg.** Samstag den 31. Oktober im Gesellenhospiz.
- Rechenberg.** Sonntag den 1. November, vormittags 11 Uhr, im Darmstädter Hof.
- Osnaabrück.** Sonntag den 1. November.
- Oberhausen.** Sonntag den 1. November.
- Paderborn.** Sonntag den 1. November, morgens 11 Uhr, Restauration Zeppe, Kleiner Domplatz.
- Polen.** Montag den 26. Oktober, im Hotel de Sage, Breslauerstraße.
- Reddinghausen.** Sonntag den 1. November, morgens 11 Uhr, beim Wirt Walkendauer. Referent: Kollege Schmid, Wanne.
- Radensburg.** Donnerstag den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant zur „Wacht am Rhein“, öffentliche Holzarbeiterversammlung. Referent: Kollege Rönigbauer, München.
- Reimscheid.** Sonntag den 1. November, vormittags 11 1/2 Uhr, Restaurant Salamander, Kronenstraße.
- Schwabstein.** Sonntag den 1. November, morgens 10 Uhr, Gastwirtschaft Huber.
- Schwefenz.** Montag den 26. Oktober, abends 8 Uhr.
- Trier.** Samstag den 31. Oktober.
- Tölz.** Jeden Sonntag, morgens 10 Uhr, im Gesellenvereinslokal Schafstlerbräu.
- Würgburg.** Sonntag, den 1. November.
- Wiesbaden.** Montag, den 26. Oktober, abends 9 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.
- Wesel.** Sonntag, den 1. November, morgens 11 1/2 Uhr, Restauration Schmid, Kornmarkt.

Briefkasten der Redaktion.

D. in W. Das Gewünschte steht klar und deutlich in den vor einigen Wochen den Ortsverwaltungen zugesandten Anweisungen. Hättest Du dieselben gelesen, und dafür sind sie gedruckt worden, dann könntest Du Brief und Porto sparen.

Krefeld. Strassporto kann gespart werden, bei genügender Frankierung. Hoffentlich geschieht es nächstens.

Literarisches.

Die Buchhaltung im Tischlergewerbe betitelt sich ein im Verlag von N. Pischlers Wtw. und Sohn in Wien erschienenem, im Auftrag der Direktion des Gewerbesförderungs-bienstes von Karl Krehling verfaßtes Buch. Der Verfasser gibt in 4 Abchnitten eine praktische Anleitung zur Erlernung der Buchführung und macht in einem 5. Abschnitt die Leser mit den Bestimmungen betreffs des Handels mit Holzern und der Berechnung derselben vertraut. Mehrere Holzberechnungstabellen und 11 einmonatlicher Geschäftsplan bilden den Schluß des Buches. Der Preis des 180 Seiten starken Buches beträgt 2,63 Mk.

PAUL HORN
HAMBURG.
PATENTE IN AMERIKA ENGLAND DEUTSCHLAND
FABRIK CHEMISCHER PRODUKTE.

Goldene Medaille: Lübeck 1895. Prämiert: Hamburg 1889: Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung. Hamburg 1889: Deutsche Tischlerei-Ausstellung. Leipzig 1896: Drechselerei-Fachausstellung.
Mattapparate (als Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Schle mich zur Anfertigung
eleganter Herrengarderoben
nach Maß
unter Garantie für tadellofen Sitz und gute Verarbeitung
den geehrten Freunden von Bochum und Umgebung bestens empfohlen.
Wilhelm Sandmeyer
Gneisenaustr. 11 Bochum Gneisenaustr. 11

Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanzwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni u. englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, schnell trocken.
Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter u. gepulverter Waare zum Versandt gebracht.
Politur-Glanz-Lacke farblos und färbend, sind als das feiner zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft schnell trocknend.
Schellack-Porenfüller einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen und Schellackmasse.
Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigtedie jeder Fachmann verwenden sollte.
Div. Sorten Leim als Patentleim, Kraftlederleim, Gelatineleim etc., sind preiswert und von ff. Qualität.
Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da z he und schart.
Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einensinzigen Ballen-glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken und verhindert unter Garantie das Oelanschlagen.
Spiritus la. rektifiz. 96% nichtstinkend, u. zollantl. Kon-trolle denaturiert.
Preisbücher gratis und franco.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnitfähigkeit empfiehlt
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Focherh. Solingen.

D. R. G. M.
Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25
Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert Strichblemen M. 1.— bis M. 1.89.
Rasierplattel, Rasierackalen & M. — 20, Oelabziehhstein M. 2.50, Schürmassen M. — 30, Rasierseife M. — 25, Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und unsonst.

Größere Möbelfabrik
in einer Stadt der Provinz Hannover sucht per gleich oder später 4 bis 6 durchaus tüchtige Möbelschler auf nur gute Arbeit nach Zeichnung. Dauernde und lohnende Arbeit wird zugesichert, Reisegeld event. vergütet. Meldungen sind an die Exped. d. B. unter Sch. 40 zu richten.

Unsere treuen Kollegen
Anton Bletterup
und
Josef Wilmer
zu ihrer Bemählung
die herzlichsten Glückwünsche.
Die Mitgl. L. Zahlh. Coesfeld.

Tischler-Schule
Detmold.
Drei- und sechsmonatlicher Kursus.
Eintritt an jedem ersten des Monats.
— Bewährte Ausbildung —
als Werkmeister und Zeichner.
Verantwortlicher Redakteur:
G. Kärtigeb. Bln.
Druck von Heinrich Herffing, Solm.
unter Rafter 2.